
THE NOTHING I NEEDED
FERDINANDO FREGA

# DAS NICHTS, DAS ICH BRAUCHTE

*THE FAMILY · 15*

Meine Frau Elisabetta beschloss, mit meiner Tochter Giorgia in den Urlaub zu fahren, zusammen mit ihrem Bruder Michele und dessen Frau Cinzia.

Ihr Ziel war das Haus eines Cousins auf Sizilien, wo sie fünf Tage verbringen würden, um sich vom Stress des Alltags zu erholen.

Bevor sie mich allein ließen, übertrugen sie mir die Verantwortung für meinen amerikanischen Labrador, der einmal eine Freundin in Neapel gehabt und sich den dortigen Hundeakzent angewöhnt hatte, und versäumten außerdem nicht, mir zu sagen, dass die Speisekammer bis obenhin gefüllt sei. Sie ließen mir auch fünfzig Euro für eventuelle zusätzliche Ausgaben des Alltags da und machten mir klar, dass sie bei ihrer Rückkehr erwarteten, das Haus in tadelloser Ordnung vorzufinden und nicht in einem Zustand, der an ein häusliches Katastrophengebiet erinnerte.

Jeden Tag riefen sie an. Beide sorgten sich um den Hund. Hatte er gefressen? Hatte er genug Wasser getrunken? War er zu seinem Spaziergang hinausgegangen? Hatte er sein Geschäft gemacht? Hatte er Gesellschaft gefunden?

Irgendwann schlug ich vor, sie sollten ihn direkt anrufen und ihn ihre Fragen selbst beantworten lassen, Beschwerden inklusive.

Was mich betraf, bekam ich von meiner Frau nur hin und wieder eine ruhige Frage.

„Hast du gegessen?“

Und ich antwortete ebenso ruhig.

„Ja, mein Schatz."

Ahahahahahahahahah.

Dann kam der Tag ihrer Rückkehr.

Über alle Maßen neugierig betraten sie das Haus.

Alles war blitzblank. Die Küche war makellos. Kein einziger Teller stand am falschen Platz.

Sie waren so überrascht, dass sie wieder hinausgingen, sich in den Hausflur stellten und sich fragten, ob sie die falsche Wohnung betreten hätten.

Meine Schwägerin, Tochter eines hohen Carabinieri-Offiziers, inspizierte den Tatort gründlich und gratulierte mir, während sie zugleich wissen wollte, wie so etwas überhaupt hatte geschehen können.

Gerade als alle glaubten, die Spezialeffekte seien vorbei, versammelten wir uns um den Küchentisch, und sie sahen mich mit den fünfzig Euro in der Hand kommen, bereit, sie zurückzugeben.

Ihre Gesichter wandten sich einander zu. Ihre Augen führten ein ganzes Gespräch, ohne ein einziges Wort.

Die Frage kam sofort.

„Hast du nichts gegessen?"

Und ich antwortete:

„Doch, danke. Mindestens dreimal am Tag. Aber ich wusste, dass ich nichts anderes brauchte. Das Nichts genügte mir zum Leben.

Es war alles, was ich brauchte.“

Ich lächelte und ging allein spazieren.

Denn Erfolg sollte man nie teilen.

Er ist wie ein Eis. Jeder erkennt den Geschmack auf dem eigenen Gaumen, auch wenn es für alle derselbe Geschmack ist.

*Ferdinando Frega*
*Gillette Man* ⚔️